Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 15 (1909)

Artikel: Drei Briefe aus dem Zwölferkrieg

Autor: Türler, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drei Briefe aus dem Iwölferkrieg.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Private Briefe sind gewöhnlich interessanter als offi= zielle Aktenstücke. Sie enthalten nicht nur kleine De= tails über die äußern Ereignisse, wovon andere Quellen schweigen, — sie fesseln den Leser durch die persönlichen Verhältnisse des Briefschreibers, die man kennen lernt, und seine Beziehungen zum Empfänger des Briefes. Wenn auch der nachfolgende Brief1) unsere Kenntnis vom äußern Gang der Ereignisse vom 21.—28. Mai 1712 nicht zu vermehren vermag, so interessiert es uns doch sehr, die Stimmung eines Thuner Kriegers in jenen Tagen, seine persönlichen Erlebnisse und allerlei kultur= historische Einzelzüge zu erfahren. Zeremoniös wird die Chefrau mit Ihr angeredet und unter dem bisichen Gin= druck der bestandenen Gefahr der Marsch nach Mellingen am 21. Mai, die Einnahme dieses Städtchen und das Gefecht vor Bremgarten am 26. Mai dargestellt.

Der Briefschreiber, Johann Baumann von Thun²), Sohn des Bendicht und der Anna Stern, geb. 1683, war Notar, 1714 wurde er Gerichtsschreiber zu Neten=dorf, 1721 Stadtschreiber, 1739 Ratscherr, 1744 Spital=vogt. Nachdem er als Ratscherr 1756 demissioniert hatte, starb er am 4. Febr. 1766. Am 12. März 1711 vermählte er sich mit Salome Lanzrein (1688—1764),

¹⁾ Wir verdanken seine Kenntnis der gefl. Mitteilung des Hrn. Regierungsrat E. Lohner, in dessen Familien= papieren eine alte Kopie des Stückes liegt.

²⁾ Wir schulden die Nachweise der Personen Hrn. Pfarrer Ed. Bähler in Thierachern.

Tochter des Gerbers Heinrich Lanzrein (1657—1713, Febr. 13.), welcher 1694 Ratsherr, 1699 Seckelmeister und 1702 Venner geworden war. Seit 1694 war er Hauptmann der 2. Auszügerkompagnie des Oberländer Regiments und machte als solcher den sog. Toggenburgersoder zweiten Villmergensoder Zwölserkrieg mit. Durch seine Frau Anna Rubin, die Tochter des Venners Jakob Rubin, war Lanzrein nahe verwandt mit dem Venner und spätern Oberst Joh. Fankhauser von Burgdorf, dessen Frau Magdalena Rubin war. Fankhausers Umsicht und Entschlossenheit war zum guten Teile der Sieg der Verner in der sog. Staudenschlacht vor Vremgarten zu verstanken.

Der "Schwager Jakob" war Hans Jakob Lanzrein, geb. 1679, gest. 1750, Mitglied des Großen Rates 1710, Außerzöllner 1736.

Frauwen

Frauwen Salome Baumann eine(r) gebohrne(n) Landts= reinin werde diß zu beliebiger entschließung in Thun.

Vielgeliebte Frauw.

Die Strümpf, so ihr mir durch den Albrecht Werth=
müller ') übersandt, habe sehr wohl empfangen, und zwar
zu einer solchen Zeit, da ich sie höchstens bedörstig ware; In denime Wir 36 stund lang auf dem Veld vor Brem=
garten under einem unbeschreiblichen platregen ohne
einigen gehabten Schärm ligen, ja meistens nur stehen
müssen, worvon bald die ganze Armée wäre zu Schanden
gegangen²), sonderlich weilen Wir uns den Tag über

¹⁾ Der Bäcker Albrecht W. lebte von 1680—1731.

^{2) &}quot;Die den 26. den ganzen Tag und Nacht durch, da es unaufhörlich und noch den morndrigen ganzen Tag ge=

wegen der ohngemeinen Hitz sehr fattiquiert hatten, und ein solchen Durst in währender Schlacht im Wald ben Bremgarten erlitten, der nicht außzusprechen wäre, also daß wenn Wir nicht endlich zu einem Bach, welcher aber wegen des vielen Durchlauffens der Soldaten ganz trüb gemacht worden, kommen wären, wir hätten vor großem Durst verschmachten müssen. Es hätte sich wahr= hafftig bald zugetragen, daß auß meinem vermeinten Schimpf, deffen der Schwager Jacob mich letsthin beschuldiget, daß ich schon von euch habe Abschied ge= nommen, wäre ernst worden, zumahlen uns Thuneren insgesambt Unfre Leben sehr nach gestanden ist, wie ihr bald hören werdet, dann als Wir den . . vergangenen hujus, von Obmarsingen 1) nacher Mellingen zu mar= chieren befelchnet worden, sind wir noch zuvor auf einem Wald, darvor ein großer Hübel und Wald, auf deffen Höche die Catholischen eine starke Wacht samt etwelchen stucken postiert hatten, zusammen versamlet und in eine Schlachtordnung gestellt worden, mit hartem Befelch, daß ein jeder scharpf laden solle. Nachdem solches geschehen ware, wurde von der ganzen Armée eine starke Parthen auf obgemelt Hübel Mehen-Grün geheißen, umb die daselbstige Soche zu gewinnen, beordert, und als sie

regnet, da wir unter freyem Himmel stehen müssen, aussgestandene große Fatigue" und besonders die Verwundung veranlaßten den General N. Tscharner am 29. einen kurzen Urlaub zu verlangen. (Toggenburger Buch B. 607.)

¹⁾ Am Samstag, den 21. Mai zog das bernische Heer in einer Kolonne von Othmarsingen nach Mellingen, während eine 2. Kolonie von Hendschikon über das Mayengrün und Mägenwil ebendorthin marschierte. Baumann selbst befand sich bei der ersten Kolonne, das Bataillon des Majors Fankhauser bei der 2.

auf die Höche dem find ins Gesicht kommen, wurde mächtig von dem find auf sie gefeüret, weswegen 3 Weltsche ins Gras beißen müssen, und 2 tödtlich ples= siert, dargegen haben die find auch schaden erlitten und ist selbigen 2 stücklin abgejagt worden mit Verlurst under= schiedlicher cat(holischer) Soldaten; da dannen ist obige Parthen, darben Herr Vetter Fanckhausers Compagny auch ware, oben auf der bestiegenen Höche und hiemit ob dem Wald durchmarchiert, um den find darin auf= zusuchen und zu verfolgen, damit selbiger unserer undenher neben dem Wald durch die mit Geträid an= gesähten Güther marchierten Armée keinen schaben zufügen könne; maßen wir auf solche weise und vor= sichtige Veranstaltung u(nserer) g(nädigen) H(erren) der Generalitet glücklich auf dem Veld grad ob Mellingen und zugleich die Herren von Zürich mit ihrem Volck änethalb der Reuß angelanget, gestalten das Stättlein Melligen, als es solches ersehen, hat es sich alsobald ohne einichen Loos Schuz auf Discretion ergeben, wo= rüberhin mann 1 Battallion von Berner und Züricher darin in Garnison verlegt, die übrigen aber sind theils campiert, theils aber, gleich wie auch wir, in die Cathos lisch(en) unbewohnten Dörffer verlegt worden, alda unfere Soldaten alles geplünderet, doch nicht so erschreck= lich, wie die Weltschen es gemacht haben, vor denen weder häuser noch Kirchen nicht sicher gewesen, und das von der Generalitet gegebenen scharpfen Verbotts, daß ben Leib und Lebensstraf niemand nichts plünderen jolle, vielfaltig übersehen, welchen aber alles hingehet. Nach= dem nun Melligen sich den vergangenen Sontag an beide Ständ Bern und Zürich ergeben, wurden wir beordert, vergangenen Donstag als den 26. dig 1), auf

¹⁾ Im Kriegsrate hatten nach der Einnahme von Mel-

Fronleichnamstag, welcher von den Catholischen und . sonderlich den Bremgartneren mit Losbrönnung vieler stucken als ein Hoches Test sehrlich celebrirt worden, nach gemeldter Statt Bremgarten zu marchieren, welcher Ordre die gante Armée g'horsamlich volg geleistet, in Hoffnung, wir werden so glücklich alda, als wie vor Melligen geschehen ankommen. Aber wird sind leider sehr übel be= trogen worden; Indeme als wir in völliger Zugordnung etwan 1/2 Stund hieher Brenngarten durch ein dicken Wald, welcher mit 8000 Catholischen Soldaten angefült ware, da oben durch das meiste Volck und undenher desselben in einen zugleich mit Wald umbgebenen sehr engen Boden, darunder auch beid Compagnie von Thun waren, durchgehen wollen, gezogen sind, wurden die Weltschen Tragoner vorausgeschickt, um zu erfahren, ob der Weg auth sehe, damit man richtig und ohne einichen Anstoß fortkommen könne, nachdeme aber diese Dragoner die Wacht der Catholischen erblickt, hatten sie Feur auf selbige gegeben, welche gegenteils auch auf sie losge= brennt, aber wie die Catholischen sich mit völliger Macht gegen unsere Dragoner an solchem fortheilhaftigen posten auf der Höche des Walds, sehen lassen, sind sie mit Verlurst ihres Herr Haubtmans Monsieur de Lassera, welcher samt noch 2 anderen Herren Officieren gleich in der ersten charge tod geblieben, diesere Flucht der Tragoneren, denen zwar wegen des schlimmen Wegs ihre lingen die Zürcher darauf gedrängt, zur Belagerung von Baden zu schreiten, mährend die Berner es für nötiger hielten, zuerst Bremgarten anzugreifen. Die beiden Vorschläge wurden den Regierungen von Bern und Zürich unterbreitet, worauf sich der Kriegsrat für den Angriff auf Bremgarten entschloß. Bgl. Em. v. Rodts Geschichte des Bernerischen Kriegswesens, III, 472 f.

Flucht zum Theil nicht zu verargen wäre, Wann sie nur die infanteren und fußvolck, darüber sie mit Gewalt gesprengt und ohne Verschonen gerönnt, nicht so großen schaden und schrecken eingejagt hätten; Diese ohnver= muhtete Rencontre hatten sich weder officierer noch Sol= daten eingebildet, sonderlich weilen die Herren von Brenngarten noch 24 stund Zeit hatten, sich zu bedencken, ob sie sich gütlich begeben wolten, mit sicherem Versprechen, daß man ihnen inzwischen keine hostilitaeten noch find= seligkeiten erzeigen werde 1), meines erachtens ware das übel hierin, daß die Gelegenheit des Orts nicht so exact, wie aber auf Mahen-Grün beschehen, recognosciert worden ist; und da man in voller bataille und treffen gewesen, kein rechtes Commando mehr vorhanden ware, derowegen unsere Zugordnung in eine unbeschreibliche unordnung gerahten ist, also daß Teütsche und Weltsche, Burger und Bauren, Oberländer und Argäuwer under einanderen vermängt waren, der Junkher General Tscharner 2) als ein dapferer und vatterländischer Herr hat famt den Weltschen Herren Officieren, wie auch Hr. Major Fischer ihre Dapferkeit, sonderlich der Junckher General Tscharner, welcher gleich nachdeme er den Arm um die trouppen

¹⁾ Das ist nicht richtig. Am 26. morgens um 6 Uhr fand im Kloster Gnadenthal noch eine Zusammenkunft von bernischen und von luzernischen Abgeordneten statt, wobei die letztern sür Bremgarten und die Freien Aemter Neutralität vorschlugen, während die erstern die Besetung durch Zürich und Bern verlangten. Auch in die Forderung einer 24stündigen Einstellung des Marsches und der Feindseligkeiten willigte die bernische Generalität nicht ein. v. Rodt, III, S. 480 f.

²⁾ Niklaus Tsch. (1650—1737), Generalmajor in Holland, 1698—1702 Landvogt von Lausanne, Mitglied des Kleinen Rates 1708, Zeugherr 1714, Venner 1715.

anzuführen außgestreckt an den Fingeren plessiert worden, wacker erzeigt, von übrigen Herren Officieren kan nichts sonderlich melden, wahr ist es, daß beide Compagnie von Thun die ehr gehabt, diesem blutigen Gefecht benzuwohnen und wann des Vatters Compagnie auf ergangene ordre nicht wäre zu hülf kommen, wurde das Gefecht noch lang gewärt haben; weil aber die Lucerner ersehen, daß mann mit frischem Volck auf sie loos ronnt, haben sie sich in die Flucht begeben, worauf dann auf unserer seithen der Sig durch Gottes sonderbahr geleisteten Ben= stand, endlich erfolget ist. Der Verlust ist auf unserer seithen an Todten bis 50 und plessierten über die 200 Soldaten und Officierer gezelt worden 1), under die erfte Zahl werden von den Burgeren als Toderfunden gezelt Jacob Stähli, der Hutmacher, welcher von einer stuck Kruglen gleich todgeschossen worden, des oberen Ruffern²) Bauren Sohn als des Vereni Baumanns Mann ist in Hals geschossen worden, worvon er in 24 stunden hernach gestorben und auch beid begraben worden. Lieutenant Lohner3) wurde mit einer Kuglen in Bauch getroffen, doch nicht tödtlich, von unserer Compagnie sind 2 Siegrifiwhler bleffiert worden und find keiner tod ge= blieben, wiewohl allen Kuglen lings und rechts neben den Ohren geflogen find. Auf dem Beld vor Brönngarten wurde

¹⁾ Laut der genauen Verlustliste im Bande II über den Toggenburgerkrieg zählte man 83 Tote und 187 Ver= wundete.

²⁾ Wohl Rufenen in der Kohleren bei Thun. Nach der genannten Verlustliste hieß dieser Mann Jacob Schmid.

³⁾ Joh. Lohner, Sohn des Johannes und der Magda= lena Ritschard, geb. 1672, wurde 1697 Mitglied des Regi= ments, 1701 Großweibel, 1709 Waisenrichter, 1733 Seckelmeister und 1734 Venner. Er starb am 6. August 1739.

bald1) der Vatter2) und der Vetter zu Schmiden von einer stuck kuglen, so aus dem Thurm in Brenngarten auf sie ge= spielt worden, todgeschoffen, indeme selbige dem Vatter neben den Ohren gefahren und das Ohr angerührt, auf der Lucerner seithen sind ben 450 todtne gezelt worden, ohne die plessierten, deren Anzahl mann nicht wüffen mögen. Wann ihr die Leuth alle so erbärmlich zerstochen und zerhaumen gesehen hätten, wie ich und andere, Es wurde wahrhaftig eüch di Hor gen Berg aufstechen machen, wenn wir hätten Beüt machen wollen, wir hätten schöne sachen bekommen können, allein weilen ein jeder seines Todts alle Augenblick erwarten gewesen, so haben wir es underlaffen, wiewohl die meisten dessen nichts geachtet, es wird nächster Tagen auf Baden losgehen, Gott ver= leihe einen glücklichen anfang und Außgang, Ich muß bekennen, ich mache mir keine Hoffnung Thun mehr zu sehen, dann wir sind gleich dem Vogel im Luft erlaubt, Wormit ich euch nebenst herzlicher salutation Göttlichem Macht Arm wohl empfehle und verbleibe

> Güwer getreüwer Chemann Joh. Baumann.

Büblicken, den 28. May 1712, in größter Eil.

Mein schuldigen Gruß der Mutter, meinem Vatter und Bruder, Groß Mutter und baid Schwäger.

Schickt mir ben erster Gelegenheit noch ein Bahr Hosen nur von Zwilchen leinig, damit wann meine Läderhosen naß sind, ich umbwächsten könne.

Im Jahre 1712 zog L. als Lieutenant aus und wurde am 1. Juni 1713 zum Capitainlieutenant der 1. Kompagnie befördert; 1734 wurde er Hauptmann der 2. Kompagnie.

^{1) =} beinahe.

²⁾ Haupmann Lanzrein.

Wir schließen noch einen zweiten Brief an, der auch in anschaulicher Weise den Verlauf des Gesechtes vor Bremgarten darstellt. Der Schreiber desselben ist der Feldprediger Joh. Justus Ulrich, Pfarrer zu Laupen, welcher zugleich mit seinem Kollegen Niklaus Schmidt, Pfarrer in Belp, am 17. Mai 1712 vom Kriegsrat zum Feldprediger ernannt worden war. Der Brief ist schon durch Em. v. Rodt in seiner Geschichte des bernischen Kriegswesens (III. 458, Note 1005) zitiert. 1)

Auf dem Marsche von Mellingen nach Bremgarten trennte sich gleich nach Gößlikon eine linke Seitenkolonne von der bernischen Armee ab, um über Fischbach nach Bremgarten zu gelangen. Wie Pfarrer Ulrich, so wurde das ganze oberländische Regiment dieser linken oder zweiten Kolonne zugeteilt. Die erste Kolonne, die in einem Hohlewege im Walde zuerst angegriffen wurde, erlitt die größern Verluste.

Bremgarten, den 27. May 1712.

Gestern hätte ich nit gemeint, daß ich eüch mehr sehen werde, es war ein struber und heißer Tag. Wir waren vor Mellingen aufgebrochen auf der Herren von Zürich nöhtiges Anhalten umb hier vor Bremgarten zu ziehen; da wir keines Finds nit gewärtig waren und auf 2 Zinien anmarschierten, da dem Hrn. Schmid von Belp die rechte und dem Hrn. Pred(ikanten) von Laupen die linke Linien gefallen, wir waren gleich weit mit einsander avanciert, es war ein Viertel Stund Land zwischen benden Linien. Da wurde die rechte Linien von den Lucerneren mit solchem Feür und einem schröcklichem Gesichen angegriffen, das nit zu beschreiben, es ersolgte ein

¹⁾ Uns liegt eine alte Kopie im bernischen Staats= archiv vor.

allgemeines Ausreißen von den Unfrigen ganger Batalions weiß, daß es erbärmlich zusehen ware. konten die erste Linien nit secundiren, weilen zwischen behden Linien ein gar tieffer Morast gelegen, hinden her hatten sy uns auch schon mit Jubelgeschren umbgeben und feureten und giengen zu allen Seiten vor her gegen Bremgarten. Da wir hinauß hätten komen konnen, waren 6 Stuck gepflanget, die erschröcklich feüreten, die erste Linien war im holen Weg, da man sty allerseits füsilierte; wir in einem dicken Wald, also daß wir kein Find sahen, aber härd dick Ruglen durch das Gesträuch hinein kommen und die Stuck heftig wüteten. Da gienge die Noht an, weil wir in einem Land, da Stäg und Wäg uns unbekant; wohin wir uns wendeten, waren Find mit Schießen und Schreyen zu hören, die Noht war groß, weilen wenig Officierer sich sehen lassen. meinten wir, es wurde unsers Gebeins nit eins mehr davon kommen, ich beklagte nur unsers arme Land, welches nach solchem Verlurft wurde von den Finden überfallen werden, allein der gnädige Gott war augen= scheinlich by uns, dann auf der ersten Linien haben etliche Officierer das Volck so weit möglich gesamlet und den Find herthafft angegriffen, es war ein entsetliches Feur behderseits, auf unserer Linien hab ich dem Volck zu gesprochen und angezeigt, daß Fliehen für uns das aller elendiste wäre und keiner sich damit salvieren könne, habe darauf eine Helparte genommen und mit dem J(unke)r von Wattewehl von Trivelin 1), der eintig von

¹⁾ Hans Franz v. Wattenwyl von Trevelin, Mitglied des Großen Kates 1710, kam beim Durchstich der Kander 1714 um. 1712 besehligte er die 6. Kompagnie des obersländischen Regiments.

den Officieren by uns gfin, ein Batalion angeführt und ihnen zugesagt, ich wolle by ihnen leben und sterben. Ein Stuck Rugel troffe vor mir ein Dragoner und sein Pferd zu Todt und sprütte mir Koht und Blut in's Angesicht. Als ich Ploutons aufgeführt umb auf den Knien Feur zu geben, bekam ich einen Musquetenschutz an's Hert, aber, Gott lob, ich hatte die Canne 1) an einen Knopf gehencket, durch welchen mir der Canne Knopf weggesprengt worden und außer einem harten Schlag, der mich schier zu Boden geworfen, kein Schaden genommen. Wir haben entlich durchbrechen können, von den Finden zwei schöne Stück und einen Pulverwagen abgenommen. Auf der ersten Linien wurden sin auch Meister und schlugen die Find, die so starck auf 8, 9 oder 10000 mehr2) als wir waren und alle Vortheil auf uns hatten, auch dapfer zuruck und feüreten ungemein auf sy. In der hitzigen Action, da wir schon im An= fang 6 Stück und 2 Fahnen im Stich gelaffen hatten, by 2 Stunden, worauf sy völlig den Riß genommen und uns unsere Chrenzeichen samt den Stücken wieder lassen müssen. Ihr solltet sehen, wie der Wald und die Wegen so voller gant ausgezogner Todten Cörper ligt, allezeit (ist die gante Wahrheit) 10 Lucerner todt gegen einen Bärner. Es sind große starke Leuth, ihr Trot ift ihnen, (dem Höchsten seine Danck!) gewaltig abgethan worden, der Schrecken hat sh übernommen, daß seh in der Nacht Bremgarten verlassen und dieser schöne Ort heüt morgens eingeraumt worden, also sägnet der Höchste unsere Wafen. Hr. Schmid hat sich treffenlich gehalten,

¹⁾ Der Stock.

^{· *)} Es waren nach v. Robt (III, 482) nicht mehr als 3200 Luzerner und 800 Freiämtler.

ich hab nit gemeint, daß ich ihn mehr lebendig sehen wurde; dann er war mitten im Feür, er war auch für mich bekümeret. Wir suchten alsbald einander und danckten Gott, daß wir unbeschädigt darvon kommen; man hatt uns beyden gestern vor der Generalitet das Lob gegeben treuwer Prediger und daß wir in dieser Action mehr als keine Officierer gethan haben.1) Allein auf dem fregen Feld müssen wir nächtlich by beständigem Regen verlieb nemmen, die Nacht währete schier lang. ich hatte nichts zu effen, es hat Susannisen Hans mir ein Stück Brot gegeben; wir meineten aber, daß nach hier eingelegter Garnison wir schon diesen Abend fort= march. zen werden gegen Nieder Baden; es haben sich unsere Lauper mitten im Feur in der ersten Linien be= funden und sich redlich und dapfer gehalten, sy sind alle gefund; die Lucerner hatten alle Bögen auf den Hüten und rühmten sich etliche, seh wollten ein jeder 15 Berner niedermachen: dann da war kein Quartier auf keiner Seiten, es mußte ohne Gnad gestorben sein, seh waren theils wie Eisen so fest, daß die Bajonet und Helparten sich auf ihrem Leib gekrümmt. Daher man mit Zaunstecken sie zu tod geschlagen, wie dan vil auf der Wahlstatt ligen, denen das Hirn aus dem Kopf ge= sprütt: Wie vil eigentlich gebliben sind, kan ich eigent= lich nit wüffen, auf unser Seiten (welches ein Wunder) ist's nit übel gangen, es sind nit über 150 tod und blessiert. Der anderen aber über 300 nur auf der Wahlstatt, die Blessierten (deren weit mehr sind) haben sie fortgeschaffet. Das dicke Holtz hat gemacht, daß es

¹⁾ Schmidt, der 1695—98 Feldprediger in Holland geswesen war, wurde am 13. Jan. 1713 zum Danke für seine treffliche Haltung im Kriege zum Burger von Bern angesnommen.

behder seits nit so übel gangen, als es scheinte aus dem mächtigen Feür, so gemacht worden, indem es die Schütz aufgehalten. Der Hr. Haubtmann Frisching ist durch die Bein geschossen worden. Der Fr. May von Büren durch den Leib, Hr. Baron von Lassara, Haubtmann Pache, behde unter den Dragoneren, tod gesunden, andere Officierer sind auch blessiert. Herr General Tscharner 2 mahl blessiert, aber nit gesührlich.

Der ander Brief aus Mellingen.

Es vertrießt die Burger allhier, daß die Lucerner geschlagen worden. Sy können's nit verhalten, weil es so übel gangen, ich bezeug es nochmahlen, daß es so gefährlich aussahe, daß man vermeinte, auf unser Seiten, es werde alles da bleiben müssen, in dem alsobald auf die 2000 ausgerissen und die Stück im Stich gelassen worden.2) Wann die Find Roß gehabt hätten, so sollten sh selbige sicher haben hinweg führen können. Unsere Bauren haben ihre Pferd abgespannt und sy zuruck ge= führt, darin sty lobenswerth, weilen sty verlassen worden. Es ist sicher, daß wann unsre Find unfre Schwäche und unser Volck ihre Stärcke gewüßt hätte, alles wäre verlohren gangen. Der Dand gebühret allein dem Gnädigen Gott, der es so wunderlich gewendet und uns unvermuhtet Sieg gegeben; wann die Find die Oberhand bekommen hätten, wurden wenig unsers Volcks entrunnen sehn, sh hetten sich nit vernügt, uns tod zeschlagen, sondern uns grusamlich umbs Leben gebracht, ärger als Türcken umbgangen, in dem sy einem Officierer die Augen ausgestochen, einem andern den Ropf in vier

¹⁾ Ebenso bei v. Rodt, III, 473.

²⁾ Vgl. v. Rodt, III, 486.

Theil verhauen, einem Soldaten die rechte Hand abgehauen, einen andern mit einem Biel 4 mahl in das Angesicht gehauwen, einem andern in die Arm und Bein geschnitten. Ich hoffe, Gott werde ben uns sehn, daß wir solchen Buben ihr gottloß Schelmen-Stuck werden vergelten, nit zwar mit gleicher Grausamkeit, sondern sonsten mit Ueberwindung aller Orten.